



glauben – leben – denken

Impulse zum Sonntag – und für die Woche
aus dem **Seelsorgeraum Graz-Südwest**

‘Lassen wir uns von Gott berühren’

Zum Evangelium Mk 1, 40–45

6. Sonntag im Jahreskreis B: Faschingssonntag

Für mich als Ausländer hat es ein bisschen länger gedauert bis ich es richtig verstanden habe was Fasching oder Karneval bedeutet.

Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, was die Wörter "Fasching" oder "Karneval" bedeuten?

Die Bezeichnung "Fasching" erscheint bereits im 13. Jahrhundert als "vaschanc" oder "vast-schang" und wurde als "Ausschenken des Fastentrunks" verstanden. Das auch als Freudenruf "oho, vaschang!" bezeugte Wort wurde in späteren Jahrhunderten an die Wörter auf "-ing" angeglichen - fertig war der Fasching und das Wort Karneval „carne vale“, das heißt auf Deutsch: „Fleisch ade“ – Abschied vom Fleisch. Diese beide Wörter Fasching und Karneval deuten auf ein Verzichten von den Genussmitteln als Einstimmung auf die österliche Bußzeit hin, die am Aschermittwoch beginnt.

Das Faschingssonntagsevangelium berichtet von einer Begegnung von Jesus mit einem Aussätzigen ... Wir wissen, was Aussatz zur Zeit Jesu bedeutete: Die Diagnose Aussatz war das soziale Todesurteil. Die Ansteckungsgefahr für andere Menschen war einfach zu groß. Die Gesellschaft hatte sich zu schützen, also war dem Aussätzigen jegliche Form des Kontaktes mit anderen Menschen untersagt. Der Aussätzige wurde also nicht nur an den Rand gestellt, sondern buchstäblich ausgesetzt, verstoßen. Der Aussätzige war verpflichtet stets ein Glöckchen mit sich zu tragen und zu läuten, um die Menschen zu warnen, damit sie ihm ja nicht zu nahe kommen, aus dem Weg gehen und sich vor ihm schützen können.

Was der Aussätziger hier in der Erzählung des Evangeliums tut, war also damals strengstens verboten. Er tut genau das, was er nicht tun darf: er geht auf Jesus zu, bittet um Hilfe und fällt vor ihm auf die Knie.

Wie reagiert Jesus? Er nimmt die auferlegten Grenzen nicht als gegeben hin, er durchbricht ebenfalls diese Grenze indem er sich dem Aussätzigen zuwendet, ihm Ansehen gibt, ihn sogar berührt und heil macht.

Jesus durchbricht die Vorschriften und das Schwarz-Weiß-Denken dieser Zeit: rein-unrein, richtig-falsch, gut-böse, innerhalb-außerhalb, wahr und unwahr, eben festgefahrene Positionen, die oft nicht hinterfragt wurden. Auch heute gibt es wieder Tendenzen zu solchem Schwarz-Weiß-Denken, sachliche Argumente werden hintangestellt, Emotionen verhindern das Anhören anderer Sichtweisen und lassen keine Diskussionen zu.

Heute tragen wir alle Masken, um uns und andere zu schützen. Auch im Mittelalter, als die Pest wütete, wurden Masken getragen, sie haben das ganze Gesicht verhüllt, in einem langen Schnabel befanden sich Heilkräuter. Diese Schnabelmasken sind auch im Fasching immer wieder zu sehen. Heute am Faschingssonntag ist es gut uns selbst zu fragen, was verbirgt sich hinter unseren Masken -



Pater Stephen Gerald Augustine

Vikar in der Pfarre Hl. Johannes Bosco
Priester im Seelsorgeraum Graz-Südwest
gerald.augustine@graz-seckau.at

Einen schönen und gesegneten Sonntag!

Seelsorgeraum Graz Südwest

www.seelsorgeraum-graz-suedwest.graz-seckau.at



glauben – leben – denken

Impulse zum Sonntag – und für die Woche
aus dem **Seelsorgeraum Graz-Südwest**

was geht in uns vor – welches Denken und Handeln bestimmt uns – können wir trotz der äußeren Umstände so etwas wie Fasching, Leichtigkeit und Humor in uns spüren oder sind wir besetzt von lebensfeindlichem Denken?

Ursprünglich war das ausgelassene Faschingstreiben eine Protestveranstaltung gegen Pest und Tod, gegen alles Aussätzige und Lebensfeindliche und ist daher das Vorspiel der österlichen Bußzeit, der Fastenzeit. Der Mensch trägt all seinen Aussatz, der sich in seinem Leben angesammelt hat, vor Gott hin und bittet „Herr, wenn du willst, kannst du machen, dass ich heil werde.“

Der heilige Franz von Sales – Patron meines Ordens meint dazu: „Freude und Ausgelassenheit ja, aber nicht ohne Gott, denn nur in Verbindung mit ihm ist Leben in Fülle möglich. Vergiss nicht, dass du in der Gegenwart Gottes lebst ... und vergiss vor allem nicht jene, denen es nicht so gut geht wie dir.

Also vergessen wir bei aller Ausgelassenheit und Freude nicht auf all jene, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt, ausgestoßen, ausgesetzt sind. Denken wir auch an sie, denn das ist Fasching – der Protest gegen alles Lebensfeindliche in unserer Welt, und der Hinweis darauf, dass Gott es ist, der uns heilt und reinigt, weil er ein Gott des Lebens ist, der will, dass wir das Leben haben und es in Fülle haben.“

Lassen wir uns also von Gott berühren, damit er alles Unreine und Lebensfeindliche in uns und um uns verwandelt.

Nun möchte ich mein Gedanken mit einem sehr anpassenden Witz zu diesem Wunder-Heilungsevangelium beschließen: Was war Jesus von Beruf? Er war Student – Denn, er wohnte bis 30 bei seiner Mutter und wenn er was tat, dann war es ein Wunder.

Amen.



Pater Stephen Gerald Augustine

Vikar in der Pfarre Hl. Johannes Bosco
Priester im Seelsorgeraum Graz-Südwest
gerald.augustine@graz-seckau.at

Einen schönen und gesegneten Sonntag!